

Mantel und Degen

Als wahrer Musketier schlägt sich d'Artagnan mit allen – und empfängt die Hiebe für seine Freunde gleichfalls. Mit seinem Office hat Microsoft nun schon seit vielen Jahren ein genauso gewandten Kumpanen im Portfolio. Kaum eine Sammlung an Anwendungen dominiert die Konkurrenz so deutlich, benutzen Unternehmen so umfangreich für alle Belange und keine muss entsprechend viel Häme einstecken.

Nun folgt Ausgabe 2016 für den Desktop. Hier ist sich Microsoft seiner Kunden sicher, denn dort dominiert der klassische PC noch immer und ausdauernd den digitalen Arbeitsplatz. Viel gibt es zu den neuen Funktionen noch nicht zu sehen, aber die Redmonder wollen den Kunden sowieso lieber Stabilität denn Umwälzungen bieten.

Interessanter ist hier vor allem, dass die Redmonder gleichzeitig Office for Windows 10 aus dem Hut zauberten – und ausdrücklich betonten, dass es sich eben nicht um die Touch-Variante der regulären Programme handelt. Ist auch insofern logisch, als es sich um eine Universal App handelt, also Software, die ohne Änderungen auf allen stationären wie mobilen Endgeräten läuft.

Folgt daraus, dass die Variante 2016 für den zahlenden Profi und die Uni-Ausgabe für den Heimanwender mit der Gratis-Mentalität gedacht ist? Vermutlich ist dies der Plan, doch dabei scheinen die Entscheider des Konzerns einige ihrer eigenen Produkte zu vergessen: Office 365 etwa, umfanglich beworben und als Cloud-Abo der Zukunft bestimmt. Oder Office Online, schon jetzt kostenlos, wenn auch mit abgespeckten Funktionen. Dann kommen noch die Apps auf Android und iOS hinzu. Schließlich wäre da noch OneNote, ebenfalls gratis erhältlich, umfangreich auf unzählige Plattformen portiert und als Einstieg in das Microsoft-Universum gedacht.

Mit seinen neuen Paketen verzettelt sich Microsoft gerade seine schöne Office-Welt. Schon zwischen zwei verschiedenen Versionen des Desktops klagen die Nutzer über merkwürdige Inkompatibilitäten. Kommen nun noch vollständig unabhängig weiterentwickelte Apps hinzu, können sich die Redmonder schon jetzt auf die Schläge der Anwender einstellen.

Umso merkwürdiger erscheint diese Strategie beim Seitenblick auf Windows 10. Mit seiner Highlander-Strategie – es kann nur einen geben – versimpelt Microsoft noch einmal seine Betriebssystem-Landschaft. Sicher ergeben sich daraus auch Vorteile, aber wenn die Redmonder annehmen, dass IT-Beschaffer durch den Office-Zoo noch durchblicken können, wieso sollten dieselben Administratoren nicht genauso zwischen einem Konsumenten- und einem Profi-Windows wählen können? Viele Funktionen, auf die der Heimnutzer schwört, sind am Arbeitsplatz selten nützlich und bieten bloß weitere Stolpersteine bei der Sicherheit und Verwaltung der Rechner.

Gemeinsam sind Excel, Word, Power-Point & Co. stark, eine einzelne Anwendung, um alle zu knechten, hilft kaum. Eine Gruppe chaotischer Lemminge jedoch genauso wenig. Microsoft sollte seinen Ansatz für die Office-Zukunft noch einmal überdenken und ihr ein dediziertes Profi-Windows zur Seite stellen.



MORITZ FÖRSTER

